

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

103 (1.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-425046](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-425046)

Die „Nachrichten“
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und folgen pro Quartal 1 Mark excl. Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Buchhändler.

Annoncen kosten die einfache Zeile 10 S. für ein Jahr, 15 S. für ein halbes Jahr.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsflath.

3. Klasse
werden auch angenommen von den Herren: Briener und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasler und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothmann in Hamburg, H. Woffe in Berlin, H. Dietrich und Comp. in Cassel, G. L. Danz und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intentionen-Comptoirs.

Nr. 103.

Elsflath, Donnerstag, den 1. September.

1881.

Zur Gedächtnisfeier.

Sind auch der Jahre viele schon entschwunden,
Ein Name noch in unserm Herzen lebt,
Der von den schönsten Tugenden ist umwunden
Und der die Brust stets freudig höher hebt.
Wohl Keiner wird den schönen Tag vergessen,
Wo deutsche Kraft den höchsten Preis errang
Und Den, der auf dem weissen Thron gesessen,
Nach heiligem Kampf zur Unterwerfung zwang.

Ein Ruf ging durch die weiten deutschen Lande,
Als unser Erbtheil schielte nach dem Rhein,
Geringe Süd und Nord in Waffen stände,
Dem Vaterland ihr Gut und Blut zu weihen.
„Das Volk stand auf“, wie Köhner einst gesungen,
Der deutsche Sinn war wieder neu erwacht,
Die Freiheit, die wir einst so schwer errungen,
Zu schützen gegen welsche List und Wacht.

Das Vaterland gedehnt mit Stolz der Namen,
Die Zeugnis geben von dem Eingesagten,
Auf dem die Kämpfer hergesritten kamen,
Stets glänzen sie im deutschen Heidenbuch.
Wem wird die Brust nicht heute höher schlagen
Bei der Erinnerung an den Ruhmeskranz,
Den wir gekostet in den heißen Tagen,
Wo unsere Kraft bewährt im Waffentanz!

Auf, deutsches Volk, laß dich dein Banner wehen
Und halte stets an deinem Markten Wacht!
Laß treu und stets zu unserm Herrscher stehen,
Damit wir trogen können jeder Wacht.
Ein festes Band wird uns zusammenhalten
Zu einem Volk, das dauernd wird bestehn,
Wenn sich der deutsche Geist wird stets entfalten
Und wir die Wege unserer Ahnen gehn.

Ne wird ein Feind den Bau zu rütteln wagen,
Der aufgerichtet ward in neuer That,
Die stolze Feste an dem Grundstein nagen,
Den wir gelegt in heißer, blutiger Schlacht.
Das Deutsche Reich, von Wühler neu geschaffen,
Es blühe fort in steter Herrlichkeit,
Der stolze Bau, begründet mit den Waffen,
Er stehe festest für alle Zeit!

Oldenburg. Carl Kassebe.

Die Geschichte des Culturkampfes.

Unter diesem Titel hat der Ob.-Regierungs-
rath Hahn eine Schrift erscheinen lassen, die besonders
in der Gegenwart, wo von beiden Seiten der Friede
ernstlich angestrebt wird, ein hohes Interesse erweckt.
Der „Culturkampf“ in Preußen hat ganz Deutschland
in Mitleidenschaft gezogen und ein ehrenvoller, dauernder
Friede wird von der Regierung, von der Kirche und
auch von der Bevölkerung gewünscht. Die Herbei-
führung des Friedens zu erleichtern durch eine sachliche
Darstellung des Kampfes von seinem Anfange an, stellt
sich das bezeichnete Werk zu seiner Aufgabe.

Am Grabe der Mutter.

Ergählung von Paul Wittich.

(5. Fortsetzung.)

Lina nickte bejahend und er fuhr fort:
„Bei dem Charakter des Mädchens kann es nicht
fehlen, daß sie bei ihrem kranken Verlobten zurückbleiben
will und wir hätten eine lästige Beobachterin weniger
und freieren Spielraum zum Handeln, das uns von
unberechenbarem Werthe sein kann, insofern wir zu
Geld kommen und diese unerwünschte Heirath mit
allen ihren Folgen umgehen. Meinst Du nicht auch,
Lina?“

„Ich verstehe Dich schon“, erwiderte sie, „und der
Plan ließe sich hören. Mir will die Verbindung mit dem
alten Mann selbst nicht gefallen, insofern sie eben doch
nur so lange dauern würde, als wir unsern Zweck
erreicht hätten. Aber ob sich Wernheim auf das
Spiel einlassen wird? er ist nicht so dumm, wie Du
glaubst.“

„Dafür laß mich nur sorgen, es wird sich schon
etwas erfinden lassen, wo er uns nicht durchschauen
kann“, er sagt in mich ein ziemlich großes Vertrauen.
Die Hauptsache ist, daß wir nicht auch noch durch seine
Tochter belästigt werden. Du hast übrigens den Vor-
theil von der Sache, daß Du ganz ohne Verantwortung
bleibst, während Du jetzt allein die handelnde Person
bist. Die geringe Aufgabe, welche Dir jetzt noch zufällt,

Der Verfasser glaubt, daß der thatsächliche Verlauf
des Conflicts den Beweis liefert, wie man von beiden
Seiten von vornherein nicht gewollt, daß man durch
die Macht und Gewalt der sich entgegenstehenden Grund-
sätze, durch die beiderseitige erklärte und entschuld-
bare Schärfe und die steigende Bitterkeit in der Geltend-
machung derselben weiter getrieben worden ist, als man
zu geben gedachte, daß aber der Augenblick gekommen
ist, wo man sich beiderseits auf den zurückgelegten Weg
und zugleich auf den Ausgangspunkt besinnt.

Es folgt nun eine Würdigung der beiden gegnerischen
Gesichtspunkte, von denen aus in den Kampf eingetreten
wurde.

Die bisherige Schärfe des Kampfes ist vorhin als
entschuldigbar bezeichnet worden; man denke nur daran,
was unmittelbar vorhergegangen, in welcher Stimmung
sich die beiden streitenden Theile, die wir im allgemeinsten
Ausdruck als Kaiser und Paps bezeichnet wollen, be-
fanden. Der Kaiser und sein Kanzler kamen aus
Frankreich heim, wo sie beispiellos Ruhm und für
das Vaterland noch langer Erniedrigung ungeahnte
Größe und Machtfülle errungen hatten; in dem Ge-
fühl und Bewußtsein dieser für sich und das deutsche
Volk errungenen Stellung traten ihnen nun Priester
und deren Anhänger entgegen, die sie als ihre Unter-
gebenen und Unterthanen zu betrachten gewohnt waren,
die aber jetzt die Rechte derselben anzuzweifeln und anzu-
zweifeln wagten; in dem Augenblicke, wo sie in der
allgemeinen Achtung und Geltung so hoch standen, wo
ihr Selbstbewußtsein so hoch gehiegt sein durfte, ver-
sagten jene ihnen ankündend den schuldigen Gehorsam!
Wie hätte da der staatliche Sinn in ihnen sich nicht
hoch aufbäumen sollen!

Der Paps seinerseits hatte seinen weltliche
Macht vollends verloren und sah den Einmarsch der
Italiener in Rom als eine Folge des deutsch-französischen
Krieges an, welche anzumachen die Regierung des neuen
deutschen Kaisers jedoch Abstand nahm. Gleichzeitig
sah der Paps seine geistliche Macht durch den Haupt-
erfolg des vorläufigen Concils, die Erklärung der Un-
fehlbarkeit, unvergleichlich gesteigert. Wie hätte er eine
gewisse Bitterkeit über den Lauf der weltlichen Ereignis-
se, der ihn zum „Gefangenen im Vatikan“ machte,
zurückdrängen, wie hätte er es unbesonnen hinnehmen
sollen, daß das neue deutsche Reich die Früchte der Un-
fehlbarkeit, die völlige Unterordnung der deutschen
Bischöfe unter Rom, zu verüben drohe und ankündend
die Spaltung in der katholischen Kirche ermutigte!
Kein Wunder also, daß der Kampf sich bald zu einer
ungeahnten Schärfe steigerte, auch abgesehen von den
tremendartigen Elementen, die sich in denselben mischten.“

Durch seine Schrift, die ein rein sachlicher Rück-

sicht auf die Entfaltung und den Fortgang des Kampfes
ist, glaubt der Verfasser auf beiden Seiten eine un-
befangene Würdigung der Verhältnisse zu erzielen und
dadurch den sich anbahnenden Frieden zwischen Staat
und Kirche — oder wie es der Verfasser persönlicher
bezeichnet — zwischen Kaiser und Paps zu fördern.

Von der Thierschan.

Thierschanen und Ausstellungen überall und kein
Ende! Wohin man auch kommen mag, überall findet
man die Gastzimmer der Wirtschaftler decorirt mit den
Ankündigungen von Thierschanen in unserer alternativen
Umgebung; eine ist noch umfangreicher, mit noch auf-
fallenderen Farben ausgestaltet, als die andere, um sich
möglichst dem Auge aufzudrängen. Wir leben nun ein-
mal im Zeitalter der Ausstellungen. Jeder Ort glaubt
es sich schuldig zu sein, eine locale, provinciale, nationale
oder internationale Ausstellung aufzubringen, mag das
Ergebnis sein, wie es wolle. Gewiß ist ein solches
Bestreben an sich durchaus löblich, legt es doch Zeug-
nis ab von der großen Rührigkeit der producirenden
Kreise unseres Volkes; und über den Nutzen solcher
Ausstellungen herrscht nur Eine Stimme. Wenn nicht
in längerer oder kürzerer Zeit in der Industrie oder
den sonstigen Producten eines Theils unseres Landes
eine Stagnation eintreten und dadurch naturgemäß das
Product sich verschlechtern soll (denn, sobald in einem
solchen Falle ein Fortschreiten aufhört, tritt auch augen-
blicklich eine Verschlechterung ein, ein Stehenbleiben auf
derselben Stufe ist höchstens bei dinstischen Zuständen
möglich), ist es unumgänglich nöthig, daß die Produ-
centen sich eingehender bekannt machen mit den verwandten
Zweigen und ihren Fortschritten in andern Bezirken des
Landes. Und hierzu bieten die Fachausstellungen bei
weitem das beste Mittel. Viel weniger geschieht dies
durch die allgemeinen Weltausstellungen. Denn wie die
renommirtesten Gesundheitsbäder mit der Zeit sich mehr
und mehr zu reinen Luxusbädern und Vergnügungs-
aufenthalten umgestaltet haben, so haben auch die Welt-
ausstellungen schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens
in bedenklicher Weise das Gepräge von Ausstellungen
des Reichtums und des Glanzes weniger in den aus-
baren, als in den versteinernden Künsten angenommen.
So wird der ursprüngliche Zweck des friedlichen Wett-
rennens der verschiedenen Nationen fast durchaus illusorisch.
Auch die finanziellen Folgen, die solche Ausstellungen
für die betreffenden Ausstellungsplätze mit sich gebracht
haben, sind meist wenig günstig gewesen, fast überall ist
eine Nachwirkung der während der Zeit der Ausstellung
selbst herrschenden höheren Preise für alle Bedürfnisse
des Lebens fühlbar geblieben. Diese Nachtheile werden

dennoch lieben müsse — er war ja der Vater ihres
Kindes — —!

IV.

Auch Selma Wernheim hatte nach den vielfachen
Eindrücken des letzten Abends die Nacht unruhig und
schlaflos verbracht, und als sie endlich die Sonne hinter
den Bergen aufsteigen sah, konnte sie sich nicht mehr
länger auf ihrem Lager halten. Ihr erster Gedanke galt
dem Verlobten und dessen Vater. Am ganzen vorher-
gehenden Tage hatte sie keine Gelegenheit gehabt, sich
nach dem Befinden des Kranken zu erkundigen und
da sie wußte bei Brandt's schon Alles munter zu
finden, entschloß sie sich, sogleich dort hinüber zu
gehen.

Die alte Elisabeth, welche noch keine Ahnung von
dem Verhältniß des jungen Brandt zu der Tochter des
Hauses hatte, kam ihr händeringend entgegen und erzählte,
wie der junge Herr gestern Abend noch spät gekommen
sei, um den Vater noch in der gleichen Nacht zu
verlieren. Nun sei Walter selbst schwer erkrankt
und sie wüßte gar nicht, wie sie das Alles ertragen
könne.

Selma war fast zum Tode erschrocken und stand
regungslos minutenlang auf der gleichen Stelle. Endlich
öffnete sie ihr Mund und sie fragte: „Ist das Alles
wahr, was Sie mir sagen, Elisabeth?“

bei den Fischaustellungen wegen des geringeren Umfangs fast durchwegs gemieden.

Als eine solche Fischaustellung dürfen wir auch unsere Thierchau bezeichnen. Bei dem Mangel an Zustreife in unserer Gegend bezeichnet die Thierchau und die landwirtschaftliche Ausstellung dasjenige Gebiet, auf dem unser Land sich mit jedem andern messen darf, und da Fischaustellungen natürlich gerade dort am besten am Plage sind, wo ein Zweig der Thätigkeit in hervorragendem Maße gepflegt wird, so läßt sich nach dem Gesagten gegen Thierchauen in unserer Gegend im Princip nichts einwenden. Vielmehr ist gerade hier für die immer eingehendere Pflege dieses Zweiges mit allen zweckmäßigen Mitteln Sorge zu tragen. Insbesondere auch hierin kann man zu viel thun, auch hier, wie überall, kann und muß Uebertreibung des Principes Schaden. Wenn, wie jetzt, in einem einzigen Monat eine Reihe von Thierchauen stattfindet, alle an Orten, die durch keine nennenswerthe Entfernung von einander getrennt sind, so muß man sich doch allen Ernstes die Frage vorlegen: Ist wirklich das Bedürfnis so groß, daß es nur durch eine so unanständig rasche Aufeinanderfolge von Ausstellungen befriedigt werden kann? Die Antwort auf diese Frage mögen Kundige geben, jedenfalls aber sind Zerstückelung und allmähliches Nachlassen des Interesses die unausbleiblichen Folgen einer solchen Ueberhebung, Folgen, die, wie wir fürchten, sich in mangelhaftem Besuch nur zu bald und zu deutlich zeigen werden. Schon jetzt werden die Kosten der Vorbereitung hauptsächlich durch den Verkauf von Posten zu unverhältnismäßig hohen Preisen (im Vergleich zu anderen größeren Ausstellungen) gedeckt. Wie lange dies Verfahren noch beibehalten werden kann, muß sich in Kürze zeigen, gewiß wird sich bald herausstellen, daß die Zahl der Thierchauen doch übertrieben groß ist. Sollte hieran nicht zum allergrößten Theil die Rivalität zwischen den Nachbarstädten Schuld sein, und wäre es nicht besser, sich alljährlich zu einer großen Thierchau, deren Abhaltungsortes je zwischen den einzelnen größeren Städten abwechseln könnte, zu vereinigen, wie es ja auch sonst fast überall gehalten wird. Jedenfalls wäre weniger in unserm Falle mehr!

Kundschau.

* **Berlin**, 28. August. Während die Hebung unserer Fischzucht im Binnenlande erfreuliche Fortschritte macht, harrt die Aufgabe noch immer ihrer Lösung, die deutsche Strandbevölkerung an eine intensivere Ausnützung des Fischreichthums der Ost- und Nordsee zu gewöhnen. Die Ausbeute steht in gar keinem Verhältniß zu den Küstengebieten, die unseren Strandbewohnern von der Natur zur Verfügung gestellt ist. Es läßt sich nun allerdings nicht leugnen, daß in gewisser Beziehung die Beschaffenheit der Küsten den Verkehr mit dem offenen Meere vielfach erschwert und daß deshalb die Seefischer ihr Handwerk fast nur von den Flußmündungen und den Inseln aus betreiben können. Auf der andern Seite aber liegt es sehr fern, daß ein großer Theil der Schuld, warum unsere Seefischerei nicht gedeiht oder wenigstens keine Fortschritte macht, an der Methode liegt, nach der sie betrieben wird. Die deutschen Seefischer beschränken sich meist auf das Angeln. Ganz anders die englischen Nordseefischer. Diese bleiben, mit Probiant versehen, ganze Wochen, ja oft Monate in See und ihr unfählich müßvolles Gewerbe verlohnt sich wenigstens durch reiche Erträge. Während unsere deutschen Seefischer nur Dorsch und Schellfisch heim- und zu Markte bringen, hebt der Engländer nicht weit

von unseren Küsten Edelfische, Schollen, Buttens, Seezungen, einfach, weil er sich besser auf sein Handwerk versteht. Will man nicht nur die deutsche Binnenwasser, sondern auch die Seefischerei hochbringen, so bleibt nichts übrig, als unsere Küstenseefischer zu zwingen, daß sie von den Engländern lernen, indem man englische Fischer engagiert und den bequemen Nordseefischenbewohnern ad oculos demonstrirt, was auf anderem Wege erreicht werden kann. Thatsächlich wird ein solcher Plan in zuständigen Kreisen gegenwärtig lebhaft erwogen, und man wird schon in einigen Monaten Bestimmteres von demselben zu hören bekommen. Die Angelegenheit ist einigermaßen schwierig, wenn man das zähe Festhalten der norddeutschen Strandbewohner an ererbten Eigenthümlichkeiten und ihr tiefes Mißtrauen gegen jede Art von Neuerungen bedenkt.

* An maßgebender Stelle wird auf die Herstellung einer genauen Statistik der Schiffsunfälle an der deutschen Küste großes Gewicht gelegt. Es handelt sich darum, festzustellen, welche Sicherheitsanstalten zu treffen seien (als Seelenkisten, Häfen und sonstige Schutzbauten, Rettungsstationen etc.) und welche Verbesserungen in dieser Hinsicht man herbeizuführen habe.

* Eine ansehendere officielle Auslassung der „Post“ sucht das Verhalten der Behörde in der Angelegenheit der beiden beschlagnahmten Schiffe zu rechtfertigen, indem sie Herrn Nowald für den Mangel eines Beweises für die nichtregelmäßige Bestimmung der Schiffe verantwortlich macht. Statt diesen Beweis zu erbringen, habe sich Herr Nowald, wie auch aus der in die Öffentlichkeit gelangten Beschwärdschrift ersichtlich, im Wesentlichen darauf beschränkt, gegen die Maßregel an sich und die Art der Ausführung derselben Verwahrung einzulegen. Dabei scheint denn auch übersehen zu sein, daß Herr Nowald die Unmöglichkeit eines bündigen Beweises in seiner Beschwärde dargelegt und überdies durch eine Reihe von Argumenten wenigstens die Unwahrscheinlichkeit der von der Behörde vorausgesetzten Bestimmung ins Licht gestellt hat. Im Uebrigen ist die „Post“ zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der Staatsregierung angeordnete Enquete über die Bauart und die Ausrüstung der Schiffe nicht erst in Folge der oben erwähnten Beschwärdschrift, sondern schon früher, sogleich nach Bekanntwerden des bezüglichen Einwandes des Schiffseigentümers, veranlaßt worden ist.

* Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Dankagung der Kaiserin Augusta für die zahllosen Beweise allseitiger Theilnahme, die ihr während ihrer Krankheit gewidmet worden sind.

* Wie der Allg. Ztg. aus Koblenz geschrieben wird, hat auch der König von Bayern die Kaiserin Augusta in einem Schreiben zu ihrer Wiedergenesung beglückwünscht.

* Die Uebungsreise des Großen Generalstabes wird sich in diesem Jahre unmittelbar an die Uebung der Kaisermanöver anschließen, und zwar wird dieselbe unter Leitung des Generalfeldmarschalls Grafen Wolke in der Provinz Schleswig-Holstein stattfinden. Es sind dazu sehr umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden.

* Es kann jetzt als sehr angenommen werden, daß der preussische Landtag kurze Zeit nach dem Volkstag der Reichstagswahlen zusammentreten und daß demselben kirchenpolitische Vorlagen zugehen werden.

* Infolge der durch die bevorstehenden Reichstagswahlen veranlaßten, zwar nicht öffentlichen, aber doch energischen Agitation unter den Socialdemokraten Berlin hat abermals über mehrere Prjonten die Ausweisungsmäßregel verhandelt werden müssen.

* **Rußland**. Die Ausweisung des Nihilisten

Fürsten Krapotkin aus der Schweiz, der in Genf eine Zuflucht gefunden hatte, nachdem es ihm gelungen war, unter Hülfe seiner Genossen aus dem russischen Gefängnisse ins Ausland zu entkommen, hat in Petersburg ungemein befriedigt. Jedenfalls werden nun, da die Gemeingefährlichkeit der internationalen Socialisten selbst den Schweizern und Amerikanern einzuleuchten beginnt, die Vorstellungen der Vertreter Rußlands und der befreundeten Regierungen, die gleiches Interesse an dem Vorgehen gegen die Dynamitbörse hegen müssen, gewissermaßen Gehör finden. Fürst Peter Krapotkin gilt für die Seele der russischen nihilistischen Verschwörung, für den unverföhlichsten und radikalsten aller Führer. Die Hoffnung auf entliche Auslieferung des Verbrechers Hartmann (von Nordamerika) wächst durch die jüngsten Vorgänge in Genf.

* **Frankreich**. Die Ergebnisse der Wahlen, die Folgen derselben für die Reorganisation und für die Ansichten Gambetta's bilden das von den französischen Wählern gegenwärtig am meisten behandelte Thema. Die gemäßigten Organe trauen sich, daß der Bruch zwischen Gambetta und den Radikalen durch die Bellevalier Wahl ein vollständiger geworden ist. Gambetta wird nun wohl in den für ihn saueren Apfel beißen und das Ministerium übernehmen müssen. Bisher übte er die Macht ohne Verantwortlichkeit, jetzt soll er die Verantwortlichkeit als unangenehme Beigabe bekommen; sicherlich wird sich dann zeigen, ob er in Wirklichkeit der große Verwaltungspolitiker ist, für den ihn seine Anhänger halten.

* Die Lage der Franzosen in Algerien hat sich durch die Heldenthat eines militairischen Heißsporns wesentlich verwickelt: Oberst Negrier hat nämlich (aus welchem Grunde, ist gar nicht einzusehen) die Grabstätte eines hochangesehenen muhamedanischen Heiligen zerstört; allerdings wird hinzugefügt, daß die Gräber des Heiligen „mit militairischen Ehren“ nach einem andern Orte übergeführt worden seien. Die Verlegung ihres Heiligtums, die Entweihung ihres großen Todten hat unter den muhamedanischen Stämmen eine fürchterliche Wüthung erzeugt, so daß der Zustand allgemeiner zu werden droht.

* Auch in Tunisien sieht es sehr ernst aus. In Sufa wurden große Vorsichtsmaßregeln gegen die Araber getroffen. Die Stadt war mehrere Tage hindurch geschlossen. Gerüchtheilweise verlautet, daß das französische Lager bei Hammamet von mehreren tausend Arabern angegriffen worden sei, daß Letztere aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen seien. Ebenso verlautet, daß das Lager bei Gabès in gleicher Weise angegriffen worden sei.

* **Paris**, 28. August. Eine officielle Depesche aus Tunis meldet: Oberst Corraud sei am 26. d., als er eben sein Lager bei Erboin abgebrochen, um auf Hammamet zu marschiren, von einer auf 12 000 Mann geschätzten arabischen Reiterchaar angegriffen worden, habe den Angriff aber abgelehnt. Das Gefecht habe 3 Stunden gedauert, die Franzosen hätten 1 Todten und 3 Verwundete gehabt, die Araber hätten 15 Mann an Todten verloren und eine beträchtliche Anzahl Verwundeter gehabt. Oberst Corraud habe in einer Entfernung von 40 Kilometer vom General Sabatier eine äußerst günstige Stellung eingenommen und suche sich über die Stimmung der Einwohner von Hammamet zu oergewissen, wo es jederzeit sehr leicht sein werde, Truppen zu landen. Der Befehlshaber eines in der Nähe befindlichen tunesischen Lagers habe sich mit Corraud in Verbindung gesetzt und denselben seiner besten Absichten versichert.

„Wie können Sie glauben, liebes Fräulein, daß ich in so ernsten Dingen zu scherzen vermag?“

Selma hatte bereits ihre Fassung wiedergewonnen und sie sah ein, daß alles Klagen und Seufzen den Todten nicht erwecken, den Kranken nicht gesund machen könne. Sie hatte ein starkes, muthiges Herz, das selbst da nicht verzagte, wo alles Glück zusammen zu brechen drohte.

„Nun, liebe Elisabeth“, sagte sie, „trösten Sie sich, wir müssen ja Alle einmal von dieser Welt scheiden und es war gewiß Gottes Wille, der den alten Herrn Brandt zu sich rief. Gott wird aber nicht wollen, daß ein so junges kräftiges Leben schon von der Welt scheiden muß und es ist unsere Pflicht, da zu helfen, wo man unsere Hülfe nothwendig hat. Kann ich meinen Verlobten sehen?“

Nun war die Reihe der Bestürzung bei der alten Elisabeth; sie stand ganz verstört bei der letzten Frage und wußte sich keine Erklärung darüber zu geben, wie die Beiden verlobt sein konnten, da sich diese seit 3 Jahren nicht mehr gesehen und sie früher nie etwas davon gemerkt hatte. Sie sann darüber nach, wie dies wohl zugegangen sein könne und vergaß über diese Neugier den Todten sowohl wie den Lebenden, der ebenfalls beinahe dem Tode nahe war. Sie begann sich jedoch im rechten Augenblick und bedachte, daß die gegenwärtigen Verhältnisse nicht darnach angethan seien, sich

in Fragen über das wie und woher zu ergehen, sondern sagte nur: „Sie meinen doch den jungen Herrn Waltherr, Fräulein Wernheim?“

„Jawohl, den meine ich allerdings mit meinem Verlobten“, entgegnete Selma; „und ich mache Ihnen deshalb schon jetzt die Mittheilung, daß es Sie nicht Wunder nehmen soll, wenn ich mich im Verlaufe der Krankheit öfter hieher begeben und meine frei Zeit dem Leidenden widme. Für andere Ohren ist diese Mittheilung noch nicht bestimmt.“

„O bestes Fräulein“, sagte die Alte redselig, „wie können Sie nur glauben —. Doch ich muß Sie um Entschuldigung bitten, daß ich so mit der Thür in's Haus gefahren bin, ich habe ja nichts davon gewußt; meine Mittheilung mußte Sie nothwendig erschrecken.“

„Lassen wir das jetzt, liebe Elisabeth“, unterbrach sie Selma abwehrend; „wo finde ich Waltherr?“

„Er liegt in dem Zimmer, das er sonst immer bewohnte. Der Arzt hat ihn soeben verlassen, hat jedoch versprochen, in einer Stunde wieder hier zu sein. Der Kranke ist jetzt allein, da ich erst eben von ihm gegangen bin.“

„So will ich sofort zu ihm und ihm hülfreiche Hand leisten, wenn er deren bedarf.“

„Wenn Sie das thun wollen? ich will mich inzwischen im Dorfe nach Jemand umsehen, der

mich, da ja auch im Hauswesen viele Besorgungen zu machen sind, hin und wieder bei dem Kranken ablöset.“

„Für die Stellvertretung will ich wohl sorgen, Elisabeth. Ich sehe es Ihnen an, daß Sie die ganze Nacht durchwacht haben und wenn Sie jetzt etwas ruhen wollen, so thun Sie das in Gottes Namen, wenn ich Ihrer bedarf, will ich Sie schon rufen.“

„Wie göttig Sie sind, liebes Fräulein, so gut meint es Niemand im ganzen Hause und der junge Herr wird es Ihnen gewiß nie vergessen. Jedoch empfinde ich jetzt noch keinen Schlaf und ich will nur nach dem Nothwendigsten im Hause sehen; wenn Sie mich währenddem ablösen wollten?“

„Gehen Sie nur, liebe Elisabeth. Doch was die Hauptsache ist: hat der Arzt auch schon Anordnungen in Beziehung auf die Behandlung des Kranken getroffen?“

„Der Herr Doctor hat noch nichts weiter angeordnet, er wollte in einer Stunde wieder hier sein und die Medicin, welche wir in der Nacht geholt haben, darf er erst in zwei Stunden einnehmen.“

„Schön Elisabeth; nun lassen Sie mich aber zu dem Kranken eilen, damit derselbe nicht zu lange allein bleibt.“

Selma öffnete hierauf das Krankenzimmer und trat leise an das Lager des Leidenden. Wie hatte sich derselbe

* London, 26. August. Die Ausweisung Krapotkin's aus der Schweiz veranlaßt den „Standard“ zu der Bemerkung, daß, nachdem die Schweiz ein lobenswerthes Beispiel gegeben habe, wohl alle Staaten, selbst Amerika, zu einer Durchsicht der Auslieferungsvorträge bereit sein würden, damit die Menschmörder und Anwender von Explosionsstoffen auf die schwarze Liste gesetzt würden.

Locales und Provinzielles.

+ **Elsteth.** 1. Septbr. Der Tag von Sedan wird auch hier, wenn gerade nicht so glänzend wie in früheren Jahren, gefeiert werden. Der Vorstand des Kriegervereins hat den Beschluß der Versammlung des Vereins über die Sedanfeier dahin ergänzt, daß derselbe die Mitglieder des Kriegervereins und des Turnerbundes auffordert, sich jährlich am 2. September, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Vereinslocale einzufinden und an dem gemeinsamen Kirchgang zu betheiligen. Genuß dabei soll für die Mitglieder beider Vereine und die Bewohner Elsteths und Umgegend zum allgemeinen Commerce am Abend 7 1/2 Uhr in das Vereinslocal des Kriegervereins etc. — Auf den Patriotismus unserer Mitbürger vertrauend, dürfen wir wohl erwarten, daß am Sedanstage unsere Stadt abermals im reichsten Flaggen Schmuck prangen wird.

+ Der Amtsanwalt Auditor von Thünen in Brake ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

+ Am Sedanstage findet in unseren Schulen, wie in früheren Jahren eine Schulfest statt. Außerdem wird Nachmittags 1 1/2 Uhr auf dem Turnplatz der Bürgerschule (bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle) ein Schauturnen nebst Prämienvertheilung von Schülern der Bürgerschule abgehalten. Nach dem Schauturnen Spiel und Tanz für die Schüler im Lindentopfe zu Oberreege.

+ Am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, findet in zur Windmühle im Gasthause zu Rastede eine Versammlung der Wähler der sog. nationalliberalen Partei des zweiten oldenburgischen Reichstagswahlkreises statt. Unser bisheriger Vertreter, Herr Dr. Wogemann, hat sein Erscheinen zugesagt. (Siehe Annonce.)

+ Laut brieflicher Nachricht war die hiesige Vork „Tentonia“, Capt. S. S. S. am 5. August in Port Elizabeth angekommen. An Bord Alles wohl.

+ **Neue Wechselstempelvorschriften.** Mit dem heutigen Tage treten neue Vorschriften über die Verwendung der Wechselstempelmarken in Kraft und sind solche genau zu beobachten, da eine nicht nach Vorschrift erfolgte Cassirung den Wechsel ungültig macht und bedeutende Geldstrafe nach sich zieht. Wir bringen deshalb, auf Wunsch der Redaction d. Bl., die neuen Vorschriften nachstehend zur Kenntniß hiesiger Geschäftstreibenden. **Elsteth** **Handverlein.**

Die neuen Vorschriften lauten: Die Stempelmarke ist auf einem nicht beschriebenen oder bedruckten Raum auf der Rückseite des Wechsels an einem beliebigen Rande aufzukleben. Der erste Vermerk ist unterhalb der Marke zu machen, neben der Marke sind event. Bemerkungen, z. B. „ohne Protest“, zu machen erlaubt. Ein irrtümliches Hinsetzen des Indossamentes vor dem Aufkleben der Marke kann jetzt durch Durchstreichen desselben redressirt und die Marke unter der Correctur ausgeklebt werden. Die Anfangsbuchstaben der den Stempel cassirenden Firma sollen weg, es genügt einfach das Datum hinzuzusetzen und zwar muß dies folgendermaßen geschehen: Tag und Jahr sind mit arabischen Ziffern, der Monat aber mit W. G.

haben zu schreiben. Also nicht: 7.9.81, sondern 7. Septbr. 1881, und zwar ohne Raum, Durchstreichung oder Ueberschrift. Die neuen Wechselstempelmarken sind übrigens bedeutend praktischer und tragen an entsprechender Stelle einen orientirenden Vordruck.

+ **Schöffengerichtssitzung** am 30. Aug.) Es kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. gegen den Arbeiter Cornelius Gerits zu Bürgerfelde, wegen Unterschlagung. Antrag: 6 M. Geldstrafe event. 2 Tage Gefängniß. Urtheil: 3 M. Geldstrafe event. 1 Tag Haft. 2. gegen den Holzbergesellen Jacob Tönjes Jacobs aus Boretz, Amts Emden, wegen Diebstahls. Antrag: 1 Woche Gefängniß. Urtheil wie beantragt. 3. gegen den Navigationschüler Diederich Pundt aus Westemünde, z. B. in Elsteth, wegen ruhestörenden Lärms bezw. großen Unluts. Antrag: Freisprechung. Urtheil wie beantragt. 4. gegen den Navigationschüler Carl Ludwig Thuer aus Berlin, z. B. in Elsteth, wegen großen Unluts. Antrag: 6 M. Geldstrafe. Urtheil: 5 M. Geldstrafe eventuell 1 Tag Haft. 5. gegen den Dienstknecht Carl Popken, z. B. im Dienst beim Hausmann Dirich Hüsing zu Dalsper, wegen zweier Vergehen gegen § 223, 223 c. des St. G. B. (Körperverletzung mittels einer Waffe.) Antrag: 6 Monat Gefängniß. Urtheil: 6 Monat Gefängniß.

+ Bezüglich der jetzt im Gange befindlichen erstmaligen Uebungen der Ersatzreserve der ersten Classe, welche in der gesammten deutschen Armee stattzufinden haben, ist folgende Eintheilung festgesetzt. Die Einweisung der Mannschaften erfolgt kurz nach ihrer Einreichung in die Ersatzreserve zu einer zehnwöchentlichen Uebung. In den fünf ersten Wochen ist ihre Ausbildung als Rekruten zu beenden, in den zweiten fünf Wochen werden sie in Felddienst, Schießen, Gefechtsübungen u. s. w. unterwiesen. Im zweiten Jahr folgt während der fobann nur vier Wochen während der Uebung eine Wiederholung des Erlernten und ebenso im dritten und vierten Jahre bei vierzehntägiger Uebung. Es soll erreicht werden, daß die Mannschaften dieser Kategorie damit in den Stand gesetzt werden, für den Fall ihrer Heranziehung zum Kriegsdienst sofort activ theilnehmen zu können, ohne daß es dazu, wie bisher, wochenlanger Vorbereitungen bedürfte. Die Mannschaften bleiben bis zum 31. Lebensjahre in der Ersatzreserve und kommen gar nicht zur Landwehr, sondern werden dann sofort in den Landsturm verlegt.

+ **Wie ein altbewährter treuer Freund wird die „Musikwelt“** in den vielen Tausenden von Familien betrachtet, welche diese jetzt seit dreißig Jahren bestehende und zu großartiger Verbreitung gelangte Zeitschrift so liebgewonnen haben, daß sie schneidlich auf den Tag warten, an dem wieder ein neues Heft in ihre Hände gelangt. Dieses Familienblatt verdient aber auch seinen Ruf. — Der eben beginnende neue, dreißigste Jahrgang wird eröffnet mit zwei hochinteressanten Romanen: „Das Gold des Orion“ von Rosenthal, „Bonin“, und „Der Irenora“ nach dem Französischen des Montépin. Der erste Roman scheint den „Bernsteinsucher“ des bekannten Verfassers an Spannung und festenden Stoff noch übertrifft zu wollen; der zweite führt uns in wunderbare Kreise französischer Lebens und beginnt überaus interessant. Neben diesen großen Romanen bringt jedes Heft eine hübsche kleinere Erzählung oder Novelle und außerdem wie bisher die gleiche Abwechslung und Reichhaltigkeit an belehrenden und knapppgefaßten Artikeln über alle neuen Erscheinungen auf den verschiedensten Gebieten der Natur, Wissenschaft und des Lebens, ebenso auch wieder die hamorisiische Abtheilung und jene so beliebte gewordenen „Dent- und physikalischen Spiele für die Jugend.“

in dieser einen Nacht verändert. Die heißen Schweißtropfen standen ihm auf der bleichen Stirn und die Arme waren kraftlos auf das Lager zurückgefallen. Der Kranke schien nach der in heftigen Fieberphantasien durchwachten Nacht endlich einige Augenblicke der Ruhe gefunden zu haben.

Selma setzte sich fast unhörbar auf den Sessel, welcher neben dem Bett des Kranken stand, in der Furcht, ihn zu erwecken. Sie mochte schon eine lange Zeit dort zugebracht haben, im Anblick ihres Verlobten versunken und mit dem Gefühl völligen Verwaisens im Herzen, als der Kranke plötzlich erwachte und wieder in bestige Fieberwallungen versiel. Sie sprang auf und suchte ängstlich nach einem Verhüllungsmitel; aber der Arzt hatte keine Anweisung zurückgelassen und so stand sie rathlos vor dem Lager des Kranken. Heiße Thränen perkten ihr über die Wangen und ein nie gekanntes Gefühl der Hilflosigkeit durchzog ihr Herz. Sie heulte ihre Augen in die des Kranken und beugte sich über ihn: „Walter!“ rief sie schmerzlich bewegt, „kennt Du Deine Selma nicht!“

Aber der Kranke hörte und erkannte sie nicht, so sehr sie auch schrie.

In diesem Augenblick hörte Selma, daß außerhalb des Gemachs einige Personen mit einander sprachen, und sie wollte eben hinausgehen, um in ihrer Noth noch Jemand an die Seite des Kranken zu

rufen, als sie deutlich die Stimme ihres Vaters vernahm.

Sie erschrak, als wenn sie sich bei einer Sünde ertappt fühlte und lauschte athemlos dem Gespräch, das draußen geführt wurde.

Was sollte ihr Vater denken, wenn er sie hier fand? er wußte ja noch nichts von ihrer Liebe zu Walter und sie hatte beabsichtigt, es ihm nicht eher wissen zu lassen, als bis der Geliebte wieder genesen war.

Aber was Selma gern verschwiegen hätte, das plauderte die alte Elisabeth aus, die in ihrem Stolge als Mitwifferin dieses zarten Geheimnisses direct jenes Verhältnis vor Wernheim berührte, aber keine Ahnung hatte, welche Folgen sie damit der Zuhörerin hinter der Thür bereite, indem sie sagte, es ist bedauerndwerth, Herr Wernheim, daß der junge Herr Brandt nun auch noch erkrankt ist, wo er jetzt gerade hätte so glücklich sein können. Kleinlein Selma befindet sich eben auch bei ihrem Verlobten!

„Bei ihrem Verlobten?“ erwiderte Wernheim, „von welchem Verlobten sprechen Sie? ich fürchte fast, in Ihrem Kopf scheint es auch nicht mehr recht richtig zu sein und die Krankheit des jungen Brandt hat auch Sie schon ergriffen!“

Da hatte Elisabeth wieder einmal eine große Dummheit begangen und was vielleicht erst später, nachdem es den Umlauf durch viele Ohren und Zungen gemacht, Wern-

heim ebenbürtig zur Seite ein sorgfältig gewählter, origineller und künstlerisch schön ausgeführter Bilderschmuck, so daß es uns ein Räthsel bleibt, wie die Verlagsbuchhandlung all' das für den geringen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft geben kann. Die Lösung dieses Geheimnisses muß wohl in der gewaltigen Auflage gefunden werden. Nach dem eben Gesagten werden es unser Leser begreiflich finden, wenn wir dieß Familienjournal all' denen warm empfehlen, die es noch nicht kennen — die große Zahl seiner bisherigen Leser auf diesen beginnenden Jahrgang aufmerksam zu machen, ist wohl nicht erst nöthig.

* **Brake.** Am Sonnabend erkrankt in der Rönneel das fünfjährige Töchterchen des in der Tauwerkfabrik von J. V. Reiners u. Co. beschäftigten Spinnmeisters Hellerbach. Das Kind wurde zwar bald in dem Wasser aufgefunden, doch hatten angestellte Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg.

* **Nordenhamm,** 29. August. Wenngleich die Schiffsbewegung an unserem Plage im Laufe dieses Monats den Erwartungen nicht entspricht, sind wir doch in der Lage, konstataren zu können, daß sich in diesem Jahre nach allen Seiten hin eine Zunahme des Verkehrs zeigt. Die Zufahren von Getreide übersteigen die des Vorjahres schon jetzt um 3856 Tons. Der Naphta-Import ergibt ein Mehr von 6004 Barrel und wird die Zufuhr von Petroleum die des Vorjahres auch ansehnlich übersteigen, sobald die nach hier bestimmten Parthien angekommen sind.

* **Delmenhorst,** 27. August. Für das Concurrentz-Pflügen am 2. September sind angemeldet: Sechs Karrenpflüge mit Selbstführung; zehn Karrenpflüge ohne Selbstführung; sechs Schwingpflüge; acht zweischarige Pflüge; sechs dreischarige Pflüge und fünf vierscharige Pflüge. Außerdem werden noch vierzehn Eggen, Pflüge u. in Betrieb gelegt werden.

* **Oldenburg.** Ein vielleicht sehr passendes Motiv zu einem Roman wäre folgender Vorfall, der hier bezw. in Amerika kürzlich stattgefunden haben soll und wir so per Zufall erfahren: Eine hiesige Wittve hat einen Bekannten in America. Dieser schreibt derselben eines schönen Tages, daß er daseibst einen jungen Freund habe, dem bei Durchsicht seines Photographie-Albums das Conterfei eines jungen Mädchens (der 20-jährigen Tochter der Wittve) in die Augen gefallen sei und er sich sofort ausgelassen habe, daß er die Dame wohl heirathen möchte. Der gute Freund also schreibt schnell hierher und nach einigem Briefwechsel der beiden jungen Leute reist die Tochter denn flugs über den großen Ozean und das Resultat ist — die eingelassene Deirathsanzeige.

* **Vom Ammerlande.** Erstlich erweise darf nunmehr als festlich betrachtet werden, daß unsere Regierung bewußt ist, die Abwärtsverhältnisse unseres Landes, namentlich diejenigen des Münster- und Ammerlandes, wodurch den Einwirkungen der Hochmoore bedeutende Zuwässerungen geschaffen worden sind, ernsthaft ins Auge zu fassen. Es ist zu diesem Zweck an sämtliche Gemeindevorsteher die Aufforderung ergangen, ein Verzeichniß der sämtlichen Wehren beim Verwaltungsamte einzuliefern. Bekanntlich steht den Besitzern solcher Stauvorrichtungen das Recht zu, zu einer gewissen Jahreszeit solche zu schotten, damit das aufgestaute Wasser die anliegenden Wiesenflächen überfließt. Leider ist nur zu oft mit dieser Vergünstigung auf Kosten anderer Mißbrauch getrieben, indem meistens über die gesetzliche Zeit hinausgestaut worden ist, was zur Folge hatte, daß die niedrig gelegenen Wiesen versumpften. Die Controlle, die dieserhalb, jedoch nur

heim in Erfahrung gebracht hätte, das trug die Alte, allerdings ohne böse Absicht, gleich an die rechte Schmiede. Aber konnte ihr Selma deswegen einen Vorwurf machen? Hatte Elisabeth wissen können, daß dieses Verhältnis auch Herrn Wernheim noch ein Geheimniß war?

Dieser Gedanke mochte auch Selma beigemommen sein, denn sie trat, um der Verlegenheit der Alten ein Ende zu machen, aus dem Zimmer und ging auf die Sprechenden zu.

„Gehen Sie einen Augenblick zu dem Kranken hinein“, sagte Selma zu Elisabeth, „ich werde Sie bald wieder ablösen.“

Die Alte war froh, daß sie dieser peinlichen Situation entrißen wurde und zog sich eilends in das Krankenzimmer zurück.

Wernheim nöthigte seine Tochter, um nicht die Conversation auf der Hausflur fortsetzen zu müssen, in das parterre gelegene Arbeitskabinet seines bisherigen Inspectors und als sie dort eingetreten waren, begann er in sarkastischem Tone:

„Ich sehe, mein Kind, Du hast gemeint. Ist Dir der Tod des alten Herrn Brandt so zu Herzen gegangen oder ist es die Krankheit des jungen Brandt, die Dein ganz besonderes Mitleid erregt?“

(Fortsetzung folgt.)

setzen und auf eingereichte Beschwerden, hierüber stattfand, und die die Controversen nur mit verhältnißmäßig gelinden Bränden bedrohte, hatte fast gar keine Wirkung. Neue Stane in unsern öffentlichen Gewässern und mit ihnen die bewegten vermehrten Zuflüsse bedingen daher die unabweisbare Nothwendigkeit, daß mit den alten Zuständen endlich gründlich aufgeräumt werden muß, was, Dank dem Eingreifen der Regierung auch wohl baldigst gelingen wird.

Rechna, 28. August. Am vorigen Freitag wurde der Cassirer der hiesigen Strafanstalt plötzlich verhaftet.

Vermischtes.

— Aus Delheim wird uns berichtet, daß aus dem Bohrloch Nr. 19 das Del so reichlich hervorquillt, daß in 24 Stunden dreißigwanzig Barrel voll geschöpft sind. Das dürfte allerdings ein sehr günstiges Zeichen für die Ergiebigkeit dieses neuen Bohrloches der deutschen Petroleumbohrergesellschaft sein, denn wenn, wie schon bereits erwähnt, das Zutretreten des Deles bei neuen Bohrlochern an sich auch durchaus nichts Außergewöhnliches ist, so hat man doch ein so starkes Herorkommen des Deles, wie jetzt beim Bohrloch Nr. 19 bislang noch niemals beobachtet, namentlich auch beim Mohr'schen Bohrloch Nr. 3 nicht. Ein Urtheil über die Ergiebigkeit der neuen Quelle wird man trotzdem erst fällen können, wenn das Pumpwerk in Betrieb gesetzt worden ist. Vorigen war man sich noch nicht darüber schlüssig geworden, ob man schon mit dem Einbau der Pumpen beginnen oder das Loch noch tiefer stoßen sollte. Gestern ist jedoch mit der Aufstellung der Pumpen begonnen, auch ist eine Locomobile an Ort und Stelle geschafft worden, so daß man möglicherweise heute schon den Betrieb des neuen Bohrloches eröffnen kann. Auch dieses Bohrloch hat noch nicht die für eigentliche Tiefbohrungen angemessene Tiefe erhalten. Versuche mit Tiefbohrungen sind jedoch von der deutschen Petroleumbohrergesellschaft bereits in Aussicht genommen. Denn wenn auch in Tiefen bis zu einigen hundert Fuß der Betrieb vorerst noch lohnend sein mag, so wäre es doch möglich, daß man in Delheim ebenso wie f. B. in Preußlanien das Del der oberen Lagen sehr bald dem Boden entzogen haben würde und die vorhandenen Bohrlocher tiefer schlagen müßte, um neue Dellager aufzufindeten. Eigentliche Tiefbohrungen erfordern allerdings einen enormen Kostenaufwand. (Dr. N.)

— (Eigenthümliche Auctwahl.) Die „Veutheuer

Zeitung“ veröffentlicht folgende Annonce: „Anfangs nächsten Monats treffe ich mit einem Transport kräftiger ungarischer Schweine im „Adler“ zu Grünigert ein. Wegen der Vorzüglichkeit meiner Schweine führe ich nun an, daß dieselben vom Herrn Oekonomierath Schreiber in Grimmlshausen abstammen. Weil, Viehhändler.“

— **Neue n. h., 26. August.** Nach neueren Nachrichten der „Koblenzer Zeitung“ ist bei der sorgfältigen, während der ganzen Woche ausgeführten Untersuchung der Weinberge in der Gemarkung Prümereheim leider festgestellt worden, daß die Reblaus auch außerhalb des zureichend als von ihr befallenen bezeichneten Districts sich befindet. Die Vertilgungsarbeit wird dadurch natürlich erheblich erschwert. Die Regierung begibt sich wieder ein höherer Beamter des Oberpräsidiums nach der Ahr, um an Ort und Stelle weitere Anordnungen zu treffen.

— **Paris, 29. August.** Der Eisenbahnzug zwischen Marseille und Ventimiglia ist gestern bei Cannes am Meerufer theilweise entgleist; die Locomotive und vier Güterwagen stürzten auf den Felsen hinab; der Locomotivführer ist todt und neun Passagiere sind verwundet. — Wie es heißt, sind französische Truppen nach Tunis beordert, um Souja zu besetzen.

— **London, 28. August.** An der Küste wüthete gestern ein heftiger Sturm, der eine ganze Legion von mehr oder minder erheblichen Schiffsunfällen verursachte. Bei Camber, Suffex, wurde das russische Schiff „Donson Yvna“ auf den Strand getrieben; die acht Köpfe starke Mannschaft aber wurde durch ein Rettungsboot vor einem Wellenrausch bewahrt.

— **London, 28. August.** In Folmouth ist am Mittwoch ein kleines Segelboot eingetroffen, das nur 14 Fuß lang und 5 Fuß breit ist, und in welchem zwei junge Weibeskinder, ein Engländer, Namens Traynor, und ein Norweger, Namens Olsen, die Reise über den Atlantischen Ocean gemacht haben. Unterwegs mußten sie in Newfoundland ihre Fußschuhe ausbessern lassen, verloren dann durch das Klutern ihres Bootes ihre sämtlichen Vidualien und später, während eines Sturmes, auch ihren einzigen Compaß. Während ihrer ganzen Reise hatten sie nie einen trocknen Faden am Leibe, und das ganze Boot ist so gebrechlich, daß wenn man sich an den Rand desselben stellt, das Wasser bis ans Deck schießt. Dennoch aber beabsichtigten die jungen Leute, sich in dem Boot nach Hamburg zu begeben und von dort in demselben nach Newyork zurückzukehren.

— **Newyork, 28. August.** Den Zeitungen in Chicago ist eine Warnung gegen das Reisen an Bord britischer Schiffe, ähnlich der, welche jüngst von der

irischen revolutionären Conventio in Newyork veröffentlicht worden, zugegangen. Derselbe ist unterzeichnet „Auf Anordnung des Centralcomites.“ — Eine Feuerbrunst im Piano, Texas, zerstörte 51 Gebäude, welche den Geschäftstheil der Stadt bildeten.

— **Newyork, 29. August.** An der südatlantischen Küste wüthete am Sonnabend und gestern ein heftiger Sturmfan, durch welchen großer Schaden angerichtet wurde. Die telegraphische Verbindung mit Cuba ist unterbrochen.

— Der in Plymouth eingetroffene Postdampfer „Gara“ bringt die Nachricht, daß das gelbe Fieber auf Barbados in schrecklicher Weise wüthet. Das in Bridgetown stationirte 4. Westindische Regiment hat bereits viele Mannschaften durch die Krankheit verloren und ist nach San Hill marschirt, um dort ein Zeltlager zu beziehen. In der Stadt Bridgetown sind, obgleich die Krankheit erst begonnen haben soll, bereits 60 Todesfälle constatirt, die Bewohner ziehen daher in großen Schaaren auf das Land. Unter den Schworzen herrscht die Dysenterie.

— Eine Entführung mit nur vier Cent (15 h) Betriebs-Capital wurde dieser Tage in Minnesota ausgeführt. Das ging so zu: Jakob Ropp, ein hiesiger Bäckling von 22 Jahren, entführte die fünfjährige, für ihr Alter sehr entwickelte Anna Müller, die Tochter eines Kohlhändlers in Pine City. Die Verliebten besprachen sich auf einem Spaziergange über die Hindernisse, die sich ihrer Liebe entgegenstellten, und Ropp meinte, eine Entführung sei das einzige Mittel zum Zweck. Sie stimmte bei, aber da er nur 4 Cent in der Tasche hatte, wollte sie den Plan auf bessere Gelegenheit verschieben. Pöblich gewahrte Ropp am Bahnhof einige leere Güterwagen, die einem Zuge angehängt waren. Dunkel war's und Beide sprangen hinein, denn Ropp versicherte seiner „Aelchen“, die Hauptfähr sei nur, rasch fortzukommen. Geld zum Leben könne er überall verdienen. Auf einer der nächsten Station stiegen sie aus, kauften sich für 3 Cent's Brod und erreichten spät Abends zu Fuß die Stadt Anoka. Dort fand Ropp Arbeit in einer Biegelci und richtete einen kleinen Hauskalt ein. Nach langer Suche wurde der Aufenthalt des Paares entdeckt und die Mutter des Mädchens ließ Ropp zuerst unter Anklage der Verführung verhaften, ließ sich erst später erweichen, gab ihren Segen und nahm das Paar mit sich nach Pine City zurück.

Höhere Bürgerschule.

Die diesjährige Sedanfeier wird in folgender Weise stattfinden: **Morgens 9 Uhr Schulaetus; Nachmittags halb 5 Uhr Schauturnen**, verbunden mit Prämienvertheilung, auf dem Turnplatz, bei ungünstigem Wetter in der Turnhalle. Hierauf **Spiele und Tanzvergnügen** auf dem Lindenhof in Oberree.

Freunde der Schule werden zu diesen Festlichkeiten ergebenst eingeladen.

Dr. Meyer.

Verschiedene Sorten Näumen bei Th. Brockmeier.

Wohl zu beachten!

Unterzeichneter empfiehlt sich zur gründlichen **Reinigung der Betten**. Bestellungen werden bei Herrn Gastwirth J. Wente in Elsfleth entgegengenommen und bemerkt noch, daß Gastwirth H. Höpfer in Elsfleth das Bettreinen nicht von mir erlernt und durchaus keine Kenntnisse von dem Geschäfte hat.

Achtungsvoll

A. Nehrman.

Elsflether Mühlenwerk.

Gesucht. Ein Schiff für Holz, ca. 150 Last groß, Sundswalldistrict zu laden.

Freitag, den 2. September, als am Sedantage.

Großer Kinderball,

wozu Eltern und Kinder freundlichst eingeladen werden.

Entree für Kinder 20 Pf.

Rud. Stindt.

Zu vermieten.

Wegen Veränderung auf Wat eine **Oberwohnung**, bestehend in Stube, Kammer, Küche, Keller und Gartenland. Näheres in der Expedition.

Reichstagswahl.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß am **Sonntag, 4. Sept., Nachmittags 4 Uhr**, auf vielseitigen Wunsch eine Versammlung von Wählern der bislang sogenannten nationalliberalen Parthei im zweiten Odbg. Wahlkreis stattfindet und zwar in

Kassede, in zur Windmühlen Hotel.

Unser bisheriger Abgeordneter, Herr Roggemann, wird an der Versammlung theilnehmen; bei der Wichtigkeit der zur Berathung vorliegenden Angelegenheiten und angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl ist es nothwendig, daß die Versammlung aus allen Theilen des Wahlkreises besucht wird und es ist Pflicht eines jeden Gefinnungsgenossen daselbst zu erscheinen.

Elsflether Mühlenwerk.

Zu vermieten. Auf sofort oder zum 1. Novbr. eine Stube nebst Kammer.

Elsflether

Krieger- Verein.



Der Vorstand des unterzeichneten Vereins schießt sich veranlaßt, den Beschluß der Versammlung vom 7. er. folgender Art zu veröffentlichen.

Am 2 1/2 Uhr Versammlung im Vereinslocal.

Am 2 1/2 Uhr Kirchgang.

Am 7 1/2 Uhr Anfang des Commerces.

Die Bewohner Elsfleths und Umgegend werden freundlichst ersucht, an der Feier mit ihrer Familie theilzunehmen. Orden, Ehrenzeichen und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Louis Frank in Berne

empfehlte sein **photographisches Atelier** einem gebrechen Publikum in Elsfleth und Umgegend, schnelle und gute Bedienung versprechend.

Elsflether Turnerbund.

In Folge einer Einladung des Kriegervereins an den Turnerbund, das Sedanfest mit demselben gemeinschaftlich zu feiern, werden die Mitglieder ersucht, sich zahlreich an der Feier theilnehmend zu wollen.

Versammlung zum Kirchgang: 2 1/2 Uhr.

Anfang der Abendfeier: 7 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

Privat-

Versicherungs-Gesellschaft.

Monatliche Versammlung am **Donnerstag, 1. Septbr.**

Abends 8 Uhr. Berathung des Gesellschafts-Vertrags etc.

Die Direction.

Dr. A. Richter's electromotorische Zahnbahlsänder, a 1 mk, und zu beziehen durch **£ Zirk.**



der beliebtesten classischen Vieder, Opern = Arien, Volkslieder **mit Noten für Gesang und Piano** und vollständigem Text, in prachtvollem Einband, sowie 50 der schönsten Länze und Märche von Strauß in Album-Format, alle diese 387 Musikstücke verendet für 7 M. 50 h.

P. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.

Angekommen u. abgeg. Schiffe.

Bremerhaven, 29. Aug.	von Eghorn, Werns	Jamaica
Cronstadt, 25. Aug.	Drei Gebrüder, Aries	Kopenhagen
Liverpool, 28. Aug.	Don Guillermo,	Brieban
off Deal, 29. Aug.	Speculant, Husted	Datavia
Nickerie, 23. Juli	Felix, Behrens	Queensdown
Ang Cayes, 22. Juli	Emil, Lange	St. Thomas
Balparaiso, 9. Juli	Aeolus, Reiners	Taschuan
Anjer, 20. Aug.	Marie, Wempe	Callao
	Marie Becker, Kirchhoff	passirt
Quillmanne, 10. Juli	Zuno, Pieken	nach Marseille
Angosira, 30. Juli	Hebe, Schumacher	nach Hamburg

Kirchen-Nachricht. Gottesdienst am Sedan-Tage, Freitag, den 2. September, Nachmittags 2 1/4 Uhr.

Predigttext: Offenbarung Joh. 3 v. 11: Halte, was du hast! Ertrag der Beiden: „zur Vinderung von Kriegsleiden.“

Redaction, Druck und Verlag von £. Zirk.